Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Neues Leben

Nach einer Originalradierung von Toni Schönecker

Aus der Zeit



Eisaufbruch. Später als auf anderen Gewässern ging auch in diesem Jahre der Aufbruch des Eises auf der Weichsel vonstatten. Eine aus dem Danziger Hafen entsandte Eisbrecherflotille bei Dirschau
A. Kaschubowski, H. Chill

Reichswehrtruppen sind zur Unterstützung bei den Schutzmaßnahmen gegen die Hochwassergefahr herangezogen und helfen bei der Beseitigung des Eises am Rad der Goltzener Mühle in der Niederlausitz
P. & A.

Bild rechts: Hochwasser infolge der langen Vereisung. Im Gebiet der Unstrut zwischen Freyburg und Artern sind weite Landstrecken überschwemmt.

In Steinhude (Schaumburg-Lippe) starb 78jährig die Heimatschriftstellerin Luise Reischauer. Ihre Erzählungen gehören zu den besten Schilderungen niedersächsischen Bauerntums

Bild rechts: An der Gedenkstätte für den im Mai 1923 von den Franzosen erschossenen Albert Leo Schlageter in der Holzheimer Heide bei Düsseldorf wurden Holzkreuz und Erinnerungen von frevelhaften Händen zerstört

Presse-Photo

Im Kreis rechts:

Großadmiral von Tirpitz empfängt an seinem jetzigen Wohnort Feldafing am Starnberger See im Kreise seiner Familie die Glückwünsche zu seinem 80. Geburtstag





Bild links:

Der französische Marschall Foch, der als einer der fähigsten militärischen Führer auf der Seite der Entente im Kriege zuletzt Oberbefehlshaber der vereinigten Entente-Streitkräfte war, starb im Alter von 77 Jahren. Auch nach dem Kriege ist er als offener Feind Deutschlands stets für die schärfste Niederhaltung Deutschlands mit allen verfügbaren Machtmitteln eingetreten





Die Hochzeit des Kronprinzen Olaf von Norwegen mit der Prinzessin Martha von Schweden fand nach altem norwegischen Brauch in Oslo statt. -- Bild oben: An der Feier nahm die ganze Bevölkerung wie an einem großen Familienfest lebhaften Anteil. Die Einzugsstraße war von hohen Eisblöcken eingesäumt, die in den norwegischen Fjorden ausgeschnitten worden waren. — Bild rechts: Das Brautpaar begibt sich nach seiner Ankunft in Oslo in das königliche Schloß



Landung im Hausdach. Infolge einer Motorstörung flog ein französisches Flugzeug in ein Hausdach hinein, wo es, halb in der Luft schwebend, steckenblieb. Von den Insassen wurde dabei niemand verletzt

Presse-Photo



KINDER IN DER SONNE



Am meisten Spaß macht es doch, die Ostereier draußen zu suchen

Ja, wir zwei, wir haben uns lieb!



Nach einer Pastellzeichnung von H. E. Linde-Walther

Hat man wohl schon so ein zahmes Eichhörnchen gesehen?



Das Blumenmütterchen sorgt gut für seine Pfleglinge

Auf seine Zöpfe ist das blonde Bärbel ganz besonders stolz



„Das wird ein großartiger Kuchen!"

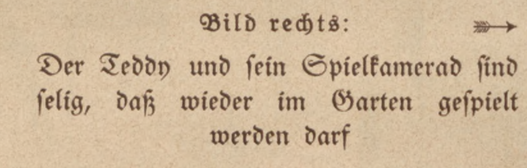


Bild rechts: →

Der Teddy und sein Spielkamerad sind selig, daß wieder im Garten gespielt werden darf



Es rauft sich vor Vergnügen seinen blonden Schopf

Bild rechts: →

Die geplagte kleine Waschfrau

Nach einer Zeichnung von Bruno Zwiener



Mein Brüderlein

Von Hertha Fricke

Das Allerschönste, was man sich nur denkt,
bekam doch ich vom lieben Gott geschenkt.
Was meint ihr wohl, was mag dies sein?
Mein Brüderlein.

Jetzt ist es freilich noch sehr klein und dumm.
Aber schon sieht es sich ganz richtig um,
und ein Gesichtchen hat es, wie Sonnenschein,
mein Brüderlein.

Ach, wenn doch nur erst unser kleiner Mann
mit seinen Füßchen stehn und laufen kann,
wie woll'n wir spielen dann tagaus, tagein.
Mein Brüderlein.

Seht doch, wie hell seine blauen Äuglein sind!
Wie rein und fein ist doch solch kleines Kind!
Mutti, ach sag' mir, — ich sinne hin und her, —
wo kam bloß unser süßer Junge her?
Glaube, er kann doch wohl nur vom Himmel sein!
Mein Brüderlein!



Die erste Ausfahrt mit den Puppenkindern in den Frühlingssonnenschein



„Der kleine Husar mit seinem Feinsliebchen"



Ob sich's mit den schönen bunten Kugeln nicht herrlich spielen läßt?





Herr Maler Kleckel und sein geduldiges Modell



Der Schleier

Eine kleine Frühlingsgeschichte
von Ferdinand Bruger

Es war an einem anmutig-schönen Frühlingsabend, voll Fliederblühen und Rosenduft, so ein recht verliebter Abend für junge Menschen, denen das seltsame Geheimnis der Liebe sich eben erst erschloß, — oder, richtiger: die mit zaghaften Schritten, halb im Taumel noch des seligen Glückes, über die rosenrote Schwelle glitten, die in ein Wunderland zu führen schien voll Sonne und wolkenlosem Himmelsblau . . . . .

Wie eine breite schöne Allee lag das Leben da, die in unbekannte Fernen ging, in geheimnisvolle Märchenreiche; man wußte freilich nicht, wie und wo sie endete, — aber sie begann so schön, daß man sie mit tausend frohen Hoffnungen wanderte . . . .

Die beiden jungen Leutchen waren soeben von ihrer Hochzeitsreise heimgekehrt und hatten ihr liebes neues Nest bezogen, ein behagliches altes Haus der Vorstadt, das einen prächtigen Garten besaß, der sich bis weit hinunter an den rauschenden Strom zog.

Alles war aufs schönste eingerichtet, nur die junge Frau hatte noch einen großen Koffer von daheim mit allerhand Kram zu ordnen. Die Beiden trugen ihn lachend und scherzend auf die kühle Terrasse, und die junge Frau begann ihn auszuleeren. „Ich möchte nur wissen", meinte sie dabei, „was da noch alles Geheimnisvolles drin ist, und ob auch der Schleier dabei, von dem mir meine liebe Mutter soviel erzählt hat!"

„Was ist's denn eigentlich mit diesem Wunderschleier?" frug der junge Gatte, der lächelnd dem Wirken und Werken seiner Liebsten zusah.

„O, das ist eine nette kleine Geschichte, und wenn du lieb bist, will ich sie dir noch geschwind erzählen! Also, hör zu!" begann sie.

„Es muß an einem wunderschönen Maiabend gewesen sein, etwa wie heute. Flieder und Jasmin blühten und dufteten, und selig-trunkene Lerchen jauchzten der langsam sinkenden Sonne zu.

Ein paar junge Männer schritten halb mit Andacht, halb mit Scherzen zur nahen Vorstadt; Frühling und Jugend sausten und brausten in ihnen. Der eine hätte gern irgendein schönes tiefes Wort gefunden, um all das auszusagen, was diese unbewußte Seligkeit und Harmonie ihm war, — der andere aber, voll Jubel und Fröhlichkeit, hätte sich gerne einen kecken Streich erdacht, oder ein trotzig-verschämtes Mädelchen geküßt, — der dritte, schon ein tüchtiger Kaufmann, erfreute sich der lieblichen Natur und dachte dabei, daß es nun an der Zeit wär', sich ein vermöglich-junges Frauchen zu suchen, damit er einen Hausstand gründen könne . . . ."

Bei diesen Worten drückte der junge Gatte die liebliche Erzählerin ein wenig fester an sich, aber sie ließ sich nicht stören und fuhr nur lächelnd fort in der Geschichte.

„Als die jungen Leute so dahin schritten, sahen sie vor sich etwas ganz Zartes, Weißes über die Straße wehen, und der späte Sonnenstrahl wob seinen Purpur mit Gold darein.

Wie eine anmutholde kleine Abendwolke wehte es vor den jungen Leuten her im leisen Hauch des Windes, — schwellend und sinkend, fliegend und schwebend. ‚Was mag das sein?' grübelte der Dichter; ‚ein Phänomen!' lachte der Student. ‚Meine Freunde, ich habe einen herrlichen Vorschlag! Gebt acht, es ist der Schleier eines hübschen Mädchens, — wer ihn erfaßt, der muß es heut noch küssen!'

Obwohl nun keiner wußte, wer ihn überhaupt verloren hatte, sprangen doch alle drei eifrig darnach, — aber der Schleier foppte sie. Ein Lufthauch trieb ihn jählings hoch, ließ ihn fallen . . . und



Die alte Gasse im Frühling
Deutsches Lichtbild

trieb sein neckisches Spiel damit. Endlich faßten ihn Dichter und Student zugleich, denn der bedenkliche Kaufmann hatte ihnen heimlich den Vorrag gelassen.

‚So,' sagte er nun spöttisch, ‚nun müßt ihr sie beide küssen!'

‚Nein, das gibt einen Wettbewerb!' rief fröhlich der Student, und der Dichter stimmte ihm heiter zu. —

Inzwischen kam ein junges, anmutiges Mädchen durch die stillen Gärten gegangen, als ob es etwas suche..

‚Da haben wir sie schon!' flüsterte der Student, griff an seine Mütze und frug: ‚Haben Sie, mein Fräulein, den Schleier verloren?'

Die junge Dame lächelte und sagte erfreut: ‚Gewiß, ich danke Ihnen!' und wollte ihn nehmen. Aber der junge Mann voll Übermut und Laune, entzückt von dem reizenden kleinen Abenteuer, setzte ihr nun die beschlossene Wette auseinander, daß sein Freund und er den Schleier unter so romantischen Umständen gefunden hatten, daß sie nun auch den diesen Verhältnissen entsprechenden Finderlohn erhalten müßten!

Zuerst ein wenig verwirrt, dann aber dem Reiz der Stunde nachgebend, meinte das Mädchen freundlich: ‚Gut, so werben Sie darum!' setzte sich auf eine Bank und schaute ihre Bewerber schalkhaft an.

Die besprachen sich ein wenig, losten heimlich, und der Dichter hatte den Vorrang. Der trat auch sogleich herzu, bog anmutig die Knie und sah ihr wie versunken, mit lächelnder Schwermut, in das reizende schöne Gesicht. Dann begann er mit leiser Stimme, gleichsam sein Herzensgeheimnis flüsternd:

‚Neigt mein Auge sich versonnen
deinem holden Angesicht,
strömt aus tiefstem Seelenbronnen
huldigend dir mein Gedicht.
Zaubergöttin! Deinen Schleier
warfst du auf den armen Wicht,
und verwirrt sucht meine Leier
Töne, doch ich find' sie nicht!
Nur mein Auge trinkt versonnen
diesen Seelenstrahl von Licht,
träumt von eines Kusses Wonnen,
doch mein Mund, er wagt ihn nicht!
Schenkst du ihn, so tönt zum Preise
dir mein seligstes Gedicht
meines Herzens tiefste Weise, —
da so bitter der Verzicht!'

Das schöne Mädchen hatte ihm halb träumerisch zugehört, seine Verse mochten eine geheime Resonanz geweckt haben, — aber zuerst mußte sie doch den anderen noch hören!

Der Student kam wie losgelöst und erfüllt von ihr auf sie zu. Er sah sie an mit einem sieghaft entflammten Blick, seine Augen strahlten förmlich. ‚Werben um eine schöne Frau', sagte er halblaut, ‚mag der Sänger in Liedern tun, das ist sein Amt; der Studio wirbt — — indem er sie küßt!' Bei diesen Worten umfaßte er das schöne Mädchen schnell und küßte es auf den Mund . . .

Sie schmollte ein wenig, und der Dichtersmann sah sich um seinen Lohn gebracht; aber der ganze Streich war so lustig und keck ausgeführt, daß keiner zürnte . . .

Die jungen Leute brachten das Mädel heim, das in einem alten schönen Hause wohnte mit prächtigem Garten, der bis zum Fluß hinunterging, und . ."

„und", unterbrach der junge Ehegatte seine Frau, „das Haus war dieses hier, und das Mädchen war — deine Mutter!" „Erraten!" sagte die schöne Frau lächelnd. „Wer aber von den Dreien wird die Braut gewonnen haben? Wohl keiner, aber — damit ist ihnen schon recht geschehen!"

Der Komponist / In drei Bildern erzählt von Martha Heubach-Trimborn

Die feierlichen Gesänge des Magnifikats erfüllten den langgestreckten Kirchenraum des rheinischen Städtchens. Verdeckt durch einen breiten Pfeiler, lauschte im Seitenschiff der Kirche die hagere Gestalt des Komponisten. Beim Gloria, als die hellen Soprane der Knaben gleich silbernen Glocken durch den Raum schwangen, neigte er seinen breiten Kopf vor, um einen Augenblick nur in die Gesichter der Zuhörer zu schauen. Es geschah dies keineswegs aus Hoffart. Zaghaftes Suchen war es nach Verstehen. Darauf wartete er nun schon zwanzig Jahre. Er sah ineinandergelegte Hände und leicht geneigte Köpfe. Andacht und Ergriffensein durch sein Loblied, durch seine Melodien. Andacht war höchster Dank und Dank hieß — Verstehen. — — Das brausende „Amen — Amen" war noch nicht ausgeklungen, als er ungesehen den Kirchenraum verließ. Wohlverwahrt in seinem glücklichen Herzen, trug er den Dank durch den sonnenhellen Wintertag den Berg seines Heimatsortes hinan.

* * *

Die Runde am eichenen Stammtisch zur Krone hatte heute einen lebhaften Frühschoppen, laut priesen behäbige Bürger der Stadt den Wundermann. Fragen, ob und wer ihn gesehen habe, schwirrten hin und her. Daß er hinterm Berge wohne und ein armseliges Leben führte, wußten manche. Einige erzählten noch, er habe früher auf Schützenfesten die Fiedel gespielt. Aber heute, das mußte man einstimmig gestehen, das war ein besonder Ding. Sogar die Kurgäste hätten gelauscht und Bewunderung gezollt. Unter diesen schallenden Lobreden füllten sich immer wieder ihre Gläser, und sie fanden ihren Gipfel in einem lauten Hoch auf den Komponisten ihrer Stadt.

* * *

Der greise Pfarrer zählte mit seinem Kirchendiener die Kollekten der letzten Wochen. „Ganze fünfunddreißig Reichsmark sind es, Christian. Wäre es eine böse Tat, wenn wir diese Summe diesmal nicht den Armen, sondern dem Armen gäben, dessen hehre Musik heute die Herzen vieler erbaute? Du weißt es, wie oft man mir die Unterstützung zur Förderung dieser hohen Kunst abschlug. Das Werk wird niemals seinen Weg hinaus über die Grenzen unserer Stadt nehmen. Man wird ihn bald vergessen haben. Dann ist er wieder der Sonderling in Not."

Der Komponist war noch nicht heimgekehrt, als der Kirchendiener den festversiegelten Brief auf den Tisch des kleinen Wohnraumes legte. Einen einzigen Satz hatte der Pfarrer der Geldsumme beigelegt. Er lautete: „Dem Reichen einen Gruß von den Armen."



Ein österlicher Aprilscherz von Pider am Steen

Vom fahlen Mondlicht übergossen lag die Wüste. Weit ausholend trabte ein Kamel durch den Sand, angefeuert von der nervösen Ungeduld seines Reiters, des Sergeanten John Seymour von der britischen Armee-Polizei. Zu spät hatte er erfahren, daß räuberische Beduinen zwanzig Meilen östlich der alten Ruinenstadt Taccu einen Überfall auf eine Kamelkarawane vorbereitet hatten, die bereits seit einigen Tagen an der Küste erwartet wurde. Da die kleine Feldwache nicht ausreichte, es zum Kampfe mit der Bande kommen zu lassen, deren Stärke obendrein unbekannt war, so hatte sich Seymour entschlossen, allein nach der Ruinenstadt zu reiten — in der Hoffnung, die Karawane noch rechtzeitig abzufangen, bevor sie sich dem Schlupfwinkel der Räuber genähert hatte. So wird man die Unruhe verstehen, mit der Seymour das Kamel antrieb. Zu seinen Sorgen kam noch die Befürchtung, daß die Kunde von seinem Aufbruch, so sorgfältig er ihn auch geheim gehalten hatte, die Räuber gleichfalls erreicht hatte – was zu einem ungleichen Kampf in der Ruinenstadt führen mußte.

Es mochte gegen Mitternacht sein, als Seymour die tausendjährigen Ruinen von Taccu erreichte. Es war eine Geisterlandschaft. Das Mondlicht floß weiß, gespenstisch über das zerfallene



Die „Ruinen von Taccu"



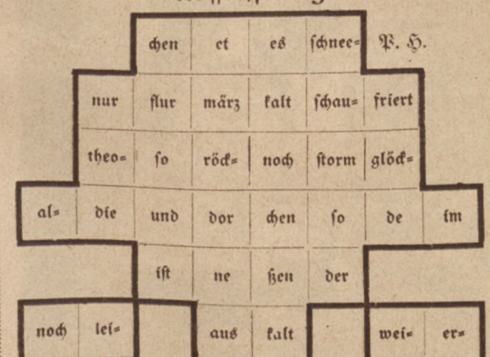
Mauerwerk, auf den Steinwürfeln bewegten sich unruhig die Schatten riesiger Geier. In gewaltigen Dimensionen hob sich der rätselhafte Kopf einer alten ägyptischen Königstochter vom schimmernden Nachtlicht ab. — Seymour streifte durch das Gelände, um möglicherweise Spuren zu entdecken, die den Argwohn bestätigen konnten, die Karawane habe bereits die Stelle passiert. Doch nichts wies darauf hin. Eine Stunde mochte vergangen sein, als Seymour in der Ferne Laute vernahm, die das Herannahen einer großen Schar von Menschen und Tieren verkündete. Da löste sich bereits aus dem Mondlicht das erste Kamel – ihm folgten weitere: die Karawane! Seymour atmete auf. Er bestieg sein Kamel und ritt den Herannahenden entgegen. Sein Weg war nicht umsonst gewesen ......

April! April! Verehrter Leser! Je länger der Autor dieser Geschichte seine Bilder betrachtet, desto stärker wird seine Befürchtung, der aufmerksame Leser möchte bemerkt haben, was auch das angebliche Mondlicht der ägyptischen Wüste nicht auf die Dauer verschleiern kann: nämlich, daß diese Bilder auf einer kleinen Ecke eines Küchentisches aufgenommen worden sind, daß die Ruinenstadt der Speisekammer der Hausfrau und dem Spielkasten des jüngsten Sohnes entnommen sind und die „Sphinx" dem Zierat der Guten Stube angehört. Es ist wohl ein offenes Geständnis am Platze. Die Wüste ist weit, Reisen ist teuer – und ein Schriftsteller soll sich zu helfen wissen. Die Wüste besteht also aus Zucker — und Pider am Steen muß das Thema wechseln. Er muß zugeben, daß dieser Zucker, entsprungen aus den Rübenäckern der deutschen Heimat, eigentlich nicht dazu da ist, den seltsamen Reiz einer fernen Landschaft zu verkörpern. Der Mißbrauch ist auch nur gegen den Protest der Hausfrau geschehen, für die der Zucker einer der



notwendigsten Grundstoffe der täglichen Ernährung der Familie bildet. Der Drang der Kinder nach Süßigkeiten, hinter dem sich der Wille des Körpers zum Aufbau der jugendlichen Kräfte verbirgt, hat sie bewogen, anläßlich des Osterfestes so viel Vorräte in verschwenderischer Fülle in ihrer Speisekammer aufzuhäufen, daß sogar die ausschweifende Phantasie ihres Mannes hinreichenden Stoff zur Betätigung fand. Die alte Stadt Taccu wird also, wenn diese Bilder die Augen des Lesers erreichen, längst den Weg aller Dinge gegangen sein, die berufen sind, den täglichen Verbrauch an Lebensenergien wohltuend und genußreich zu ersetzen. Übriggeblieben ist nur die Erfahrung, den Drang nach fernen Ländern im Notfalle durch „häusliche Landschaften" befriedigen zu können.

Rösselsprung



		chen	et	es	schnee-		
	nur	flur	märz	kalt	schau-	friert	
	theo-	so	röck-	noch	storm	glöck-	
al-	die	und	dor	chen	so	de	im
		ist	ne	ßen	der		
noch	lei-		aus	kalt		wei-	er-

P. H.

Der Star

Schönheit, Ruhm und Anmut kann
Leicht —bl— im Lauf der Jahre.
Sorg', daß deine Freunde dann
Dich nicht —l— im weißen Haare.
Seinen Reichtum zu —pr—,
Fiel noch keinem Künstler schwer. Fr.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—a—an—au—bald—bar—be—bend—ber—bra—de—der—di—e—e—e—e—el—er—fi—gi—gran—haus—halb—he—il—in—in—ka—ke—kung—li—li—li—lin—ma—mem—men—mer—mes—mis—ne—ne—ner—ni—o—o—on—pi—ra—rha—ri—ri—rin—ros—rung—rung—se—sen—sin—sta—schaft—te—teu—the—tom—veau—wirts—wis—za— sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch von Goethe ergeben; „i" gleich „i".

Bedeutung der Wörter: 1. Gaststätte, 2. Stadt in Thüringen, 3. Pflanze, 4. Oberhaut, 5. Berg in der Schweiz, 6. feine Metallarbeit, 7. Tageszeit, 8. großartiges Opfer, 9. Staudenpflanze, 10. weiblicher Vorname, 11. Höhenstand, 12. Andenken, 13. Feuerwerkskörper, 14. Sportstätte, 15. männlicher Vorname, 16. Raumbestimmung, 17. Tonformer, 18. schriftlicher Zusatz, 19. Laubbaum, 20. Notstand, 21. roter Farbstoff, 22. kaufmännischer Ausdruck, 23. geistige Kultur, 24. Topfpflanze. J. v. L.

Harzreise

Herr Schulze fragt seinen Kollegen Müller: „Wann nehmen Sie in diesem Jahre Ihren Urlaub?"

Müller: „Sechs Tage im Mai, zwölf Tage im Juli und drei Tage im September."

Schulze: „Da fahren Sie gewiß nach dem Harz?"

Müller: „Woher wissen Sie das?"

Schulze: Na, weil Sie Ihren Urlaub so „brocken"weise nehmen." Mö.

Zahlenquadrat

1	1	2	3
3	3	4	5
7	7	8	9
9	11	13	18

Die Zahlen im nebenstehenden Quadrat sind so umzuordnen, daß man als Endergebnis der wagerechten sowie senkrechten Reihen stets die Zahl 26 erhält. H. Schu.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schachbretträtsel: 1. Robinson, 2. Phaeaken, 3. Kleister, 4. Striegau, 5. Hoffnung, 6. Bretagne, 7. Bermudas, 8. Kabeljau — Rheingau.

Besuchskartenrätsel: Baumeister.

Magisches Quadrat: 1. Armee, 2. Raoul, 3. Motte, 4. Eutin, 5. Elend.

Silbenrätsel: 1. Dinkelsbühl, 2. Euklid, 3. Recherche, 4. Fakir, 5. Lindbergh, 6. Ida, 7. Natives, 8. korrekt, 9. Eli, 10. Essig, 11. Ilse, 12. Lotse, 13. Eckener, 14. Toreador, 15. Saline, 16. Chianti, 17. Nießbrauch, 18. Ewigkeit, 19. Laban, 20. Larifari, 21. Zierstrauch, 22. Unkraut, 23. Massiv, 24. Zwingli, 25. Initiative, 26. Eifel: „Der Flinke eilet schnell zum Ziel, / Der Hastige erreicht nicht viel."

Angenehme Ruhe: Sprungfeder.



Am Osterfest 1929 sind 200 Jahre vergangen, seit Joh. Seb. Bach seine herrliche Matthäuspassion zum ersten Male aufführte. Blick in die Thomaskirche zu Leipzig mit der Bach-Orgel, an der der Meister die Matthäuspassion spielte Löhrich

Der prächtige Fahnenritter, der alljährlich an dem nach altem Brauch zu Ostern stattfindenden Georgiritt in Traunstein (Ob.-Bay.) teilnimmt S. B. D.

← Oval links: Nach dem Ostergottesdienst in Berchtesgaden: Bayerische Madeln in ihren schönen Festtrachten vor der Stiftskirche Löhrich

Sie hilft dem Osterhasen: Diese ukrainische Bäuerin versteht es ausgezeichnet, die Ostereier in den schönsten Farben und Mustern zu bemalen

Ostern, das Fest der Kinder: Ostereiersuchen ist ein Vergnügen, aber ebensoviel Spaß macht es, mit den gefundenen Eiern zu „trudeln". Dabei darf derjenige, der mit seinem Ei ein anderes berührt, dieses behalten. So wird es unter der Spreewälder Jugend gemacht! Atlantic

W-N Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Kuhlmann — Verantwortlich: C. Ehrlich, Berlin-Wilmersdorf